



B e s c h l u ß.

Von der Welt- oder Lebensweisheit: Rückkehr zur Philosophie. — Von der Weisheitsliebe: Hinweisung auf die Religionsphilosophie.

Noch dürfte die Frage entstehen, ob nicht ein weiterer, die Wissenschaft und das Leben betreffender, Sinn des Wortes »Weisheit« Statt finden könne, unbeschadet der ethischen Bedeutung an ihrem Orte? Und, indem wir noch diese wichtige Frage zu beantworten versuchen, mag uns der Beschluß zu dem Punkte zurückführen, von dem wir in der Einleitung ausgegangen sind.

Wir haben bekanntlich in unserer Sprache, im Kreise der Gebildeten, schon lange die zwey Sehungen: »Wissenschaft und Leben, Schule und Welt«. Und dieser Ausdruck ist, wie man weiß, mit jenem ganz gleichbedeutend. Nur hängte sich der »Schule« ein Störendes an, das jedoch nun der »Hochschule« weichen mag. Denn der »Welt« konnte der Mißklang, welchen eine bekannte Aescse sonst dem Worte gab, nach diesem Gegensatz nicht schaden.

Entschieden ist wenigstens, thatsächlich betrachtet, die Lebensweisheit sowohl als die Lebensphi-

losophie. Und folgen wir dem Gesetze der Logik; so ergibt sich offenbar auch die wissenschaftliche Weisheit, wie die wissenschaftliche Philosophie. Für die Sache aber möchte daher ein neuer Gewinn entstehen. Denn so wie der Unterschied zwischen Weisheit und (bloßer) Wissenschaft zugleich besteht: so dürfte die neue Bestimmung nicht allein dem Sophisticismus, sondern auch jenem Intellektualismus, dessen leere Spekulationen auch der guten Sache der Philosophie schon so viel Eintrag gethan, glücklich entgegentreten. Die Mystik aber, wie sich diese im Fortgange und nach besonderm Anlasse zum Mysticismus entwickelt, wäre schon dadurch das Beyerwort (»wissenschaftliches«) bestimmt ausgeschlossen. Und gleichwie Vernunft und Verstand die Faktoren der Philosophie sind: so könnten die Vernünftigkeit und Verständigkeit als die Elemente der Weisheit überhaupt aufgestellt werden. (§. 42.) Die ethische Erklärung, indem sich die Weisheit dergestalt mit der Tugend verbindet, könnte an ihrem Orte noch immer eintreten. Nur käme sie dann, als nähere Bestimmung, bloß hinzu. Also auf den lebendigen Grund (§. 3.) würde die wissenschaftliche Weisheit noch bestimmter, als z. B. die Wissenschaft des Uebersinnlichen, zurück- und hineinweisen. Und mit der wissenschaftlichen Weisheit, im gewünschten Falle, wäre die Schulweisheit ganz Gines. Verschwunden wäre dann jenes Sarkastische (§. 31.): »Pedanterie, leerer Formalismus, unfruchtbare Spekulation!«; und selbst an das dog-



matische Treiben mit Systemen konnte dann bey diesem Worte kein Gedanke mehr seyn. Aber die Systematik und hiemit das System an seinem Orte wäre darum keineswegs verkürzt, geschweige denn ausgeschlossen. Wo die Wissenschaft gesetzt ist, kann ja das System nicht fehlen. Nur als Erstes und selbst im Ganzen oder in der Folge jemals Entscheidendes kann es nimmermehr auftreten. Die Oberherrschaft des Geistes (oder Wahrheit und Tugend) über den Buchstaben besteht, trotz jeder systematischen Gestaltung des letztern.

Aber wie möchte wohl — was dann offenbar die Logik nicht weniger fodert — die Weltweisheit als Eines mit der Lebensweisheit eingeführt werden können? Denn noch ist die bekannte, ältere Verdeutschung der *Παροχία* nicht ganz verklungen. Und der Positivismus in der theologischen Gestalt möchte gar leicht, mystisch sowohl als dogmatisch, jenen ascetischen Beyschlag als Mißklang benutzen, um auf die Weltweisheit als praktische Philosophie, wie ehemals auf die Philosophie schlechthin unter diesem Namen, Schatten zu werfen. Dieser Verdeutschung war dem Hyperdogmatiker gar willkommen; so fiel ja die Philosophie hinab zur »profanen Wissenschaft«; und die »hochheiligen« („sacro-sancta“), die er aufstellte, stand darüber wie der Himmel über der Erde. — Auch diese Bemerkung tritt, recht verstanden, der Theologie selbst keineswegs zu nahe. — Und wie spielte schon ehemals eine dogmatisirende Mystik mit der

Weltweisheit (»Welt-Weisheit«)! Ein Spiel, das erst in der neuern Zeit aufhörte, da eben diese Mystik den Namen der Philosophie, aber der tiefsten und höchsten, selbst annahm.

Wohl können wir die Welt unter drey Gesichtspunkten auffassen: 1. = dem Sinnlichen, und zwar getrennt von dem Uebersinnlichen; daher die weltliche Klugheit, der Weltling, das weltliche Treiben u. s. f.; 2. = dem Sinnlichen, zwar nicht getrennt von dem Uebersinnlichen, aber auch nicht nothwendig vereint mit demselben; daher die Weltklugheit, der Weltmann u. s. w.; und 3. die Welt überhaupt, abgetheilt in die sinnliche und übersinnliche, und jene mit dieser vereint oder verbunden durch Unterordnung; daher die Welt = dem Universum in diesem Sinne. Und darauf bezog sich, wo mit der »Weltweisheit« weder materialistisch noch mystisch gespielt wurde, dieses Wort. Allein da nach dem bekannten Gange der neu-europäischen Kultur jene ascetische Bedeutung stets wiederum eintritt, und gar leicht vordringt *): so konnte sich die Weltweisheit in diesem Sinne nicht behaupten und geltend machen. Klingt nicht der »Weltweise« fast komisch, während bereits z. B. »die Weisen aller Zeiten« auftreten? Ja, »der Weise« = dem Philosophen, obwohl nicht die Weisheit = der Philoso-

*) Daher auch das bemerkte „Ueberweltliche“ bey einem neuen trefflichen Darsteller.



phie, kam zeither schon öfters vor. Aber was folgt dann, soll je die Folgerichtigkeit gelten?

Also die Weltweisheit muß entweder gänzlich wieder verschwinden, oder an die Stelle der praktischen Philosophie (S. 2.) gesetzt werden, so wie letztere mit der angewandten, im gedachten Unterschiede von der wissenschaftlichen, ganz Eines ist. Und ob die Weltweisheit in diesem Sinne Eingang finden könne, wird zunächst davon abhängen, ob die Schulweisheit das bemerkte Ansehen erhalten wird, — vorausgesetzt, daß jener Gegensatz »Schule und Welt« besteht, und daß die Konsequenz durchgeführt werden soll.

Die wissenschaftliche Weisheit aber, in demselben Unterschiede von der Lebensweisheit, träte besonders dem Spiele, welches der Intellektualismus selbst mit der »Wissenschaft des Absoluten« noch treiben mag, scharf entgegen*). Und die Klug-

*) C. C. C. Schmid sagt in seinem letzten Werke „Diasphora“ 2c. S. 7.: „Die Quelle der praktischen (moralischen) Erkenntniß ist nicht der bloße Verstand, sondern das Herz.“ (Zur S. 52.) Und ganz Gleichlautendes könnte nicht nur aus diesem und jenem neuen Lehrbuche der philosophischen „Tugendlehre“ (Moralphilosophie), sondern auch aus mehr als Einer neuen und nicht minder schätzbaren Darstellung der Rechtsphilosophie hier angeführt werden: und wie gern, zur Ehre des deutschen Genius, wenn der Raum es verstatte! Wie ärmlich erscheint dagegen jener Intellektualismus in der idealistischen Gestalt, wie derselbe

heit, Erfahrung u. s. w. käme dann erst bey der Weisheit nach der ethischen Bestimmung, indem selbige eben mit der Lebens- oder Weltweisheit Eins wäre, in Betrachtung. Auch könnte sonach die Weisheit, wie die Philosophie in die theoretische und praktische (§. 2.) abgetheilt werden. Aber mit dem Denker, Wissener u. s. f. wäre der theoretische Weise eben so wenig ganz Eins, als der Weltweise mit dem Weltklugen. (§. 44.) Doch müßten bey der theoretischen oder wissenschaftlichen Weisheit wohl Gradunterschiede gesetzt werden: wahrhaft, wenn auch nur in einem niederen Grade, fände sich dieselbe bey Jeglichem, dem Herz und Kopf an der rechten Stelle sitzen. Und die innere Verbindung der Philosophie mit der Einen achten Bildung, würde, wie man sieht, um so mehr bey diesem Blick auf die Sache hervorleuchten.

noch (!) in diesem und jenem vielgelesenen Litteratur-Blatte spielt, indem er z. B., die „Spekulation“ von der „Reflexion“ auf seine Art eigenmächtig (im Diktator-ton) unterscheidend, Erstere so darstellt, als könnte sie schlechthin als solche das „Ansich“ ergründen, in das „Wesen der Dinge“ (?) eindringen, das Uewahre erfassen u. s. w., während er bloß die logische Allgemeinheit unter den tönenden Namen „Idee, das Absolute, das Universalleben“ u. dgl., auf den physischen Stoff anwendet, und dieses „spekulative“ (materialistische) Gebilde kaum noch mit einer poetischen Farbe zu übertünchen vermag! (3. d. Noten S. 28 u. 33.)



Aber wie möchte sich mit der Weisheit = Philosophie wohl die Weisheitsliebe (S. 43.) vertragen?

Wenn die Liebe von der Sittlichkeit in deren Fortschreitung nicht trennbar ist, die Sittlichkeit aber den ersten Bestandtheil der Weisheit ausmacht: so kann offenbar von der Weisheitsliebe, ohne Verstoß gegen ein Denkgesetz, überall keine Rede seyn. (§. 21. u. 42.) So entscheidet der Freyheitsbegriff, indem er die ethische Ansicht als solche bestimmt.

Kann daher die Weisheit nicht zugleich, mit Rücksicht auf das Göttliche überhaupt (§. 1.), nach der Idee als solcher (S. 419.) aufgefaßt werden: dann ist der Ausdruck Weisheitsliebe selbst unhaltbar; und es entgeht unserer Sprache ein Wort zur Uebersetzung der *Φιλοσοφία*, wofern nicht die Weisheit mit der Wissenschaft soll verwechselt werden. (S. 43.) Höchstens könnte dann die Weisheitsliebe noch so, wie die Tugendliebe, zur Sprache kommen. Dieses Wort aber ist, dem oben Bemerkten zufolge, nur eine Art von Metapher, wie eigentlich es auch, so lange und so häufig gebraucht, nunmehr klingen mag: die Tugend wird ja als ein Subjektives, dem Menschen (irgend einem) als Subjekte Einwohnendes gesetzt, zugleich aber, in solcher Rede, als ein Objectives, als Gegenstand der Liebe und hiemit eines Strebens darnach vorgestellt. Und dasselbe gilt dann, im gesetzten Falle, auch von der Weisheit.

Nun ist aber die Allweisheit unserer Sprache keineswegs fremd: wie bekannt ist im Kreise des Lebens und der Wissenschaft, welche das Höchste zum Gegenstande hat, »der Allweise«! Und eben vermöge der Idee geht die Weisheit als Ideal hervor, da immer, wenn jene neben dem Freiheitsbegriff eintritt, dieses erscheint. Daher die vollendete, vollkommene, oder was hier Eines ist, absolute Weisheit. Und wie nun das Streben, derselben sich anzunähern, oder das Ideal immer völliger zu erreichen, Liebe genannt werden kann: so ergibt sich mit gutem Grunde, wie man sieht, die Weisheitsliebe. Aber mit der Weisheit in diesem Sinne ward die Philosophie selbst verwechselt, als lezthin und zwar im Ernste der Wissenschaft ein kräftiger Deutsche, selbst als Mitglied eines gelehrten Vereins, den Satz aufstellte und vertheidigte: „Philosophie ist eigentlich (!) nie gewesen, und wird nie seyn; es gab und gibt nur, mehr oder weniger, gelungene Anstrengungen und Anstrengungen zu derselben.“ Jedoch wir kehren zur Weisheit, die sich als Ideal darstellt, zurück.

Indem der wissenschaftliche Blick auf das Ideal gerichtet wird, stellt sich dasselbe dem Idol entgegen. Aber so entsteht zugleich die wissenschaftliche Frage nach dem Höchsten, was Gegenstand der menschlichen Betrachtung werden mag. Die Lösung dieser Aufgabe fodert nicht nur eine bestimmte, sondern vor Allem eine objektiv-gültige Antwort. Und wie das Höchste und Wichtigste in Frage kommt, so



kann die wissenschaftliche Beantwortung erst am Ende, nach mehr als Einer Vorbereitung von Seite der Wissenschaft, eintreten. Selbst das alte, klassische Wort, indem es den Stempel der Idealität an sich trägt, und die nähere Bestimmung in Anspruch nimmt, weist dergestalt hin auf den letzten und wichtigsten Hauptzweig der Philosophie.

Druckfehler.

Sinnstörende:

- S. 25, Z. 1. (ist zu lesen) III. vor Erkenntniß;
 S. 30, Z. 22. einiger anstatt eines;
 S. 30, Z. 4. (von unt.) nennt, aber es;
 S. 64, Z. 11. darum anst. darin;
 S. 108, Z. 16. dieses anst. diese;
 S. 109, Z. 10. also anst. als;
 S. 215, Z. 8. (v. u.) Anlage anst. Anlagen;
 S. 218, Z. 9. Gegensatz mit dem (vor bloßen);
 S. 304, Z. 10. (v. u.) Redensweise anst. Denkweise;
 S. 361, Z. 9. solches logische anst. solche logisches;
 S. 370, Z. 5. Als anst. Also.

Minderstörende:

S. 17, Z. 14. der anst. nach der; S. 25, Z. 22. hervorbringen; S. 26, Z. 11. u. 15. losreißt; S. 53, Z. 7. (v. u.) Seidel; S. 105, Z. 15. Ausdruck; S. 129, Z. 20. Hauptv.; S. 176, Z. 4. (v. u.) in nach längerer; S. 314, Z. 19. eine; S. 317, Z. 19. Finder; S. 345, Z. 19. und vor 2); S. 382, Z. 4. (v. u.) entspricht; S. 399, Z. 14. u. f. w. vor aufgefakt; S. 459, Z. 6. weist; S. 522, Z. 1. S. 41.

Möge der Leser einen unbedeutenden Druckfehler noch da oder dort, auch die Interpunktion betreffend, selbst verbessern!

